

Predigt über Matthäus 5,1-12 am 2.8.2009

(Predigtreihe Seligpreisungen/Hungertuch)

Liebe Gemeinde,

bei einer meiner Reisen nach und in Israel fahren wir auch im Norden umher. Wir sind 4 Studenten in Semesterferien und haben ein paar Wochen Zeit, um mit unserem kleinen Bus überall Station zu machen. So gehen wir den gestressten Besuchergruppen aus dem Weg. Auf dem unvorstellbar großen Busparkplatz bei Kfar Naum - auf Lutherdeutsch „Kapernaum“ - steht über der Einfahrt: „Jesus own town - open daily!“ - „Willkommen in der Stadt Jesu. An jedem Tag im Jahr geöffnet!“ Und als kleines Schild die Kleidervorschrift: No Bikini, no hot pants! Ja war die Bergpredigt denn eine Strandparty? Jesus im Mönchsornat und alle anderen in Badekleidung? Die Schilder machen uns neugierig.

Wir treffen also an einem Nachmittag in Kapernaum ein, ab mittags meiden die meist älteren Touristen die Gluthitze. In der Kirche der Brotvermehrung hören wir mit einer amerikanischen Schülergruppe die Verlesung der Geschichte auf Englisch. Auch in der Kapelle der Seligpreisungen können wir Stille Zeit verbringen und in Ruhe fotografieren. Jedes der 8 wunderschönen Glasfenster fängt mit dem Wort „Beati“ an. **Beati pauperes spiritu** – so stehts im 1. Fenster: **Glücklich sind die im Geist Armen, denn ihnen gehört das Sonnenlicht.** Wir sind „beati“, wir sind überwältigt, und setzen uns vor die Außenmauer mit dem Fernblick über den See Genezareth.

Doch Jesus sprach weder Griechisch noch Latein, und die heutige „Kirche der Seligpreisungen“ wurde erst 1937 errichtet. 3 Merkmale an ihr fielen uns auf. Die Kirche ist im Stil der Neorenaissance gebaut worden, zu deutsch „Neu-Wiedergeburt“ – das ist ein Ziel der Bergpredigt. Zweitens ist sie farblich im Kontrast von schwarzem Basalt und weißem Kalkgestein gehalten – als Hinweis darauf, dass die Seligpreisungen gegen die Realität stehen. Und drittens ist die Kirche und die Kuppel ein Achteck - griechisch Oktogon - je eine Fläche für eine Seligpreisung. Das ist alles sinnvoll und für die Touristen. Sind aber auch die Seligpreisungen für uns sinnvoll und zukunftsorientierend? Was erreicht unsere Sinne, wenn wir sie hören und wie macht der Bergprediger unser Leben sinnvoll? Hören wir den Bericht des Matthäus: **Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:**

**Glücklich sind die im Geist Armen,
denn ihnen gehört das Himmelreich.**

**Glücklich sind die Trauernden,
denn sie werden getröstet werden.**

**Glücklich sind die Freundlichen,
denn sie werden die Erde erben.**

**Glücklich sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten,
denn sie werden gesättigt werden.**

**Glücklich sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

**Glücklich sind die im Herzen Reinen,
denn sie werden Gott sehen.**

**Glücklich sind die Friedensstifter,
denn sie werden Gottessöhne heißen.**

**Glücklich sind die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten,
denn ihnen gehört das Himmelreich.**

Und Jesus fügte hinzu: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. (Matth 5, 1-12)

Liebe Gemeinde,

„selig“ waren ursprünglich nur die griechischen Götter. Doch Jesus holt den Himmel auf die Erde und preist die selig, die ansonsten übersehen werden und meist „müh-selig“ leben. Jesus schätzt die glücklich, die sich selbst nichts zutrauen, schon mal gar nicht vor Gott.

Dadurch wird aus dem religiösen „selig sind“ in der Alltagssprache das „glücklich sind...“ – so wie wir uns heute gegenseitig Glück wünschen.

Das soll und kann nicht verflachen zum billigen „da habe ich noch mal Glück gehabt“. Es geht also um eine bestimmte Balance zwischen Alltagsglück und Seelen-Gewißheit.

Diese Balance möchte ich veranschaulichen angesichts bunter Glasfenster. Sie sehen bei großen Gebäuden von außen meist farblos aus, aber von innen, im Gegenlicht der Sonne betrachtet, entwickeln sie ein überwältigende Strahlkraft. Dann kann die Farbe einer kleinen Glasscherbe einen ganzen Raum in wunderbares Licht tauchen. Um diesen Einbruch geht es. Es geht um den Einbruch des Himmelreichs in unseren Alltag. Denn in der ersten und letzten Seligpreisung steht, wem das Himmelreich jetzt schon gehört, wer jetzt schon dem Himmelreich „an-gehört“. Es sind die, in deren Leben ein glückseligmachender Einbruch passiert ist. Kein Einbruch eines Diebes, sondern der Einbruch Jesu Christi. In den Seligpreisungen geht es um den Durchbruch der Gnade in gnadenlosen Verhältnissen. Um den Durchbruch zielstrebigere Ethik in der allgemeinen Beliebigkeit. Es geht um den Durchbruch einer Lebensordnung gegen eine Untergangsstimmung. Um diesen dreifachen Durchbruch geht es bei den Seligpreisungen. Es geht um die Gnade, die uns zugesprochen wird, es geht um die Ermahnung zu einem gelingenden Leben und es geht um die Lebensordnung der Gemeinde.

Erstens: Die Seligpreisungen verströmen Gnade.

Sie verströmen Gnade gegen den Trend. Ich habe mal in dem Text unter den ersten 4 Seligpreisungen einen Strich gemacht. Denn in den ersten 4 Seligpreisungen ist der Widerspruch zur Realität das bestimmende Element. Gott sieht unser Leben anders, als wir es sehen. Jesus sieht jeden Menschen anders, als „man“ ihn sieht. Die im Geist Armen sind ja nicht diejenigen, die sich am auffälligsten religiös gebärden können. So nach dem Kölner Motto: „Selbst in der Beichte sind wir Spitze!“ Glückliche sind vielmehr die „im Geist“ Armen, weil sie eingesehen haben, dass sie sich nicht vor Gott in eine Positur hineinarbeiten können. Durch das jetzt schon ausgeschüttete Glück des Himmelreichs erkennen wir, dass wir arm waren und bleiben wie Bettler. Da hilft auch kein Getue einer erlernten Demut, die nichts anderes ist als ein raffinierter Anspruch. Nicht die Raffinierten werden die Erde erben, sondern die für Andere Platz lassen aus Freundlichkeit, zum Beispiel aus Gastfreundlichkeit, gemeint ist Fremdenfreundlichkeit. Gerade die ersten 4 Seligpreisungen haben vielen Christen weltweit in der Ökumene Kraft gegeben in Situationen der Unterdrückung. Ob es die religiösen Sozialisten waren, die das Elend der Industrie-Arbeiter in sozialer Armut und psychischer Not sahen oder die Priester in den Befreiungsbewegungen Asiens und Lateinamerikas. Wir allerdings, die wir ganz hoch oben in der Wohlstandspyramide uns angesiedelt haben, wir

brauchen gerade den Durchbruch dieser Gnade, die uns hungrig und durstig machen wird. Die Seligpreisungen verströmen eine besondere Gnade – die gegen den Trend.

Zweitens: Die Seligpreisungen mahnen einen neuen Lebensstil an.

Wen Du ermahnst, den hast Du noch nicht aufgegeben. Deswegen ist es wichtig, dass Du in einem Stil ermahnst, der in dem Anderen die Lebensgeister weckt. Eröffnen die ersten 4 Seligpreisungen also die klare Gegenoffensive Gottes gegen gnadenlose Verhältnisse, so geht es in den zweiten 4 Seligpreisungen um die Art und Weise des Lebens, das von dieser Gnade angestoßen wird. Die parteiliche Barmherzigkeit und die Diakonie für Verfolgte, die innere Herzensschau Gottes und die Friedensinitiativen der Gottessöhne, all das zielt auf eine andere Lebensweise. Dazu wird unsere Sehnsucht nach einem neuen Lebensgeist geweckt. Natürlich fragt sich jeder von uns: „Bin ich so? Kann und will ich so sein?“ Aber gleichzeitig spüren wir auch, wie geschickt wir darin sind, all diese Begeisterung in uns zu unterdrücken, zu verschieben, zu verwässern. Am liebsten hätten wir, dass diese wunderbar revolutionären Möglichkeiten, die Gott in uns verankert hat, zusammenklappbar wären wie eine Gartenliege in der Abendkühle. Wie die zweite Klapptafel der 10 Gebote. Klappe zu, wird ja sowieso alles zappenduster! Es besteht also die Gefahr in uns, dass wir der vierfach durchbrechenden Gnade nichts zutrauen und uns deswegen nicht trauen, aufzubrechen und die nächsten 4 Seligpreisungen auszuleben. Aber so einfach lassen sich die Seligpreisungen nicht zuklappen und verstauen. Wir spüren es: Wenn wir einen Deckel auf die Bergpredigt machen wollen, dann ist das auch unser Sargdeckel gegenüber Gott. Der aber hatte doch das Licht des Evangeliums gerade durch uns unscheinbare Scherben erst als Farbe in die Welt gebracht! Oder konkret gesagt: Unseren offensichtlichen Ungehorsam gegenüber der zweiten Hälfte der Seligpreisungen lässt Gott nicht zu. Die Seligpreisungen brauchst Du aber nicht allein zu schaffen, sie gehören in die Gemeinde, sie zielen auf eine Mannschaftsleistung.

Deswegen drittens: Die Seligpreisungen prägen Gemeinde

Nein, die Bergpredigt ist keine Strandparty, sondern ein Angriff gegen die Realität. Sie stellt gerade da Gemeinde auf, wo sie am nötigsten ist. Jede Seligpreisung besteht aus zwei Teilen, und die zweite Hälfte wird eröffnet mit: „denn sie werden...“ Wann aber wird das sein?

Antwort: Die Zukunft wurde in der ersten Satzhälfte schon begonnen. Denn „sie werden“ würde isoliert ja nur auf eine entfernte Zukunft verweisen. Aber dieses „sie werden“ ist ja mit einem „denn“ verknüpft zu denen, die im Schlamassel stecken. Dieses im „Schlamassel-Stecken“ ist aber keine Selbsterkenntnis, sondern ist schon eine Analyse-aufgrund-von-Gnade. Wir haben also das Problem, dass da eine Verheißung in uns arbeitet, die jetzt schon wirkt, aber noch nicht sozusagen zum Ausbruch gekommen ist. Das Himmelreich hat ja schon begonnen durch die, die da so überraschend als „selig“ angesprochen werden. Und das ist jede und jeder Einzelne von uns.

Unser Problem ist klar und leicht lösbar. Unsere gesamte Lebensrealität steht 100% gegen das Evangelium der Bergpredigt. Wenn aber Verheißung und Realität sich widersprechen, dann ist nicht die Verheißung falsch, sondern die Realität. Zwar kennen wir unsere eigene Rückfall-Gefahr, wieder in alte Gesetzlichkeit zu verfallen und die Zukunft den Apokalyptikern zu überlassen. Aber wir spüren auch: Die Weite und Radikalität der Bergpredigt – die bringt's. Wir werden eine Kirche der Brotvermehrung und der Seliggepriesenen, wenn und weil wir erahnen, dass Jesus so die alten, heiligen Gesetze neu auslegt. So ist nun nichts Verdammliches mehr an denen, die ihre Glückseligkeit mit einem Stück Brot in der Hand beginnen. Die ihre Glückseligkeit in Gott als Startkapital nutzen. Die Gemeinde aus Gnade in den Alltagskampf einbringen. Die selbst auf den Lichtstrahlen der Parteilichkeit sich in dunkle Räume tragen lassen. Die dem Himmel in sich mehr zutrauen als der Schwerkraft blöder Erfahrungen.

Jesus geht auf einen Berg. Er stellt die Welt, die auf dem Kopf stehen wollte, wieder auf die Füße und sagt: So, seid fröhlich und getrost und macht was draus. Amen.

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen